

tionen Franzosen bekennen. Der Augenblick ist günstig, um diese Feindseligkeit zu beseitigen, denn in dem französischen Liberalismus ist ein heilsamer Umschwung eingetreten. Es gibt zwei Arten des Liberalismus unter uns: den alten und den jungen. Als Erbe der zerstörenden Lehren der Philosophen des 18. Jahrhunderts und insbesondere ihres Hasses gegen das Christenthum athmet der alte Liberalismus nur Unbuddsamkeit und Unterdrückung. Aber der junge Liberalismus, welcher den Ältern am Ende verdrängen wird, beschränkt sich hinsichtlich der Religion auf die Forderung der Trennung von Kirche und Staat, eine Trennung, welche nothwendig ist für die Freiheit der Kirche und die alle erleuchteten Katholiken in gleicher Weise fordern." Am 16. October erschien unter der Devise „Gott und die Freiheit“ die erste Nummer des Avenir mit dem Artikel Considérations sur l'époque actuelle. „Eine einzige Stunde“, führte La Mennais aus, „habe hingereicht, eine tausendjährige Vergangenheit zu begraben, deren Spuren man heute kaum mehr finde. Nur zwei Stühle sind geblieben: Gott und die Freiheit. Der Clerus möge seine Zeit verstehen lernen. Seit den Tagen der Fronde habe der Clerus auf den Knien die servilen Lehren angenommen, welche ein despotisches Königthum ihm in herausfordernder Weise aufgezwingen; er selbst habe den Geist des Katholicismus in seiner eigenen Mitte verderben lassen, ihn in den Augen der Völker zum Mitschuldigen einer Gewalt werden lassen, welche ihr Zelt auf den letzten Trümmern der Freiheit aufgeschlagen. Als die Völker den Anechtssinn bei dem Altare gesehen, hätten sie Furcht und Schrecken vor Gott empfunden; die Philosophie des 18. Jahrhunderts und die blutigen Verfolgungen von 1793 seien die nothwendigen Folgen, wie auch die heutige Schen vor allem, was Freiheit heiße. Die Stunde der Wiederversöhnung sei gekommen. In bitterer Enttäuschung erhoben sich nun die Royalisten gegen ihren ehemaligen Führer, die Liberalen des Glubs spotteten über die neue Freiheitsheuschrecke, der alte Clerus sah sich als Hauptmitschuldigen in der unseligen Lage angeklagt. Angesichts der sich erhebenden Gegensätze und Kämpfe gewannen im düstern Charakter La Mennais' jetzt die finsternen Geister Gestalt, welche nach letztem Schwanken die zweite Hälfte seines Lebens beherrschten. Aus dem Fanatiker des Auctoritätsprinzips wurde der Fanatiker des Freiheitsprinzips, aus dem Gegner des Gallicanismus der Todfeind des Katholicismus, aus dem Liberalen der Socialist.

Nur Wenige erkannten gleich Anfangs die Tragweite der vom Avenir eingeleiteten Bewegung. Es war in den ersten Monaten nach der Julirevolution ein wilder Haß gegen die Kirche entfesselt; in der Presse, in den Kammern, in den Clubs, überall erkündeten erbitterte Drohungen und Kriegsrufe. In Paris hatte der Pöbel das erzbischöfliche Palais geplündert und zerstört; organisirte Banden drangen in die Kirchen und seierten entsehlige Orgien;

in ganzen Departements blieb kaum ein Klosterkreis aufrecht; bis in die kleinsten Flecken umher die Priester sich und die Ausübung ihres Amtes aus der Oeffentlichkeit retten, und laut kündigte der siegreiche Voltairianismus das Ende der Kirche in Frankreich an. Aber ebenso laut und mit steigendem Muthe riefen die Redacteure des Avenir, Lacordaire und Montalembert, zur Vertheidigung mit unerwartetem Erfolge. La Mennais, welcher sich die Leitung der eigentlichen Politik vorbehalten hatte, verlangte für die Kirche die Freiheit des gemeinen Rechts auf Grund der Chartre: die Gewissensfreiheit ohne Einschränkung und ohne Privilegien, die gänzliche Trennung von Kirche und Staat, die Unterdrückung jedes dem Clerus gezahlten (Staats-) Gehaltes, den freien Verkehr des Clerus mit Rom, die Beseitigung jeder Vermischung der Regierung in die Bischofswahl, Unterrichtsfreiheit, Pressfreiheit, Associationsfreiheit. Auf innerpolitischem Gebiet forderete er überdies die Ausdehnung des Wahlrechts, die Abschaffung der Verwaltungscentralisation, die Selbstämter und Selbstregierung der Departements und der Communen in weitestem Umfange. Der Avenir gewann täglich größere Beachtung; die Männen der Revolution, die Anfangs gehöhnt, drohen jetzt. Die Regierung ließ die Blätter vom 21. und 26. November 1830 mit Beschlag belegen und stellte Lacordaire und La Mennais vor die Justiz. Nach 15stündiger Verhandlung, in der Lacordaire selbst die Vertheidigung geführt hatte, wurden die Angeklagten freigesprochen. Seit diesen Tagen trat La Mennais nur noch erbitterter gegen die Regierung der Julirevolution auf; die heftige Erhebung, die polnischen Aufstände, die wider Widerstandsbewegung, für La Mennais lebendige Erhebungen des christlichen Princips zum Fundament einer Neugestaltung Europa's, fanden ständige Beachtung im Avenir. Die Diplomatie regte sich; die verschärfte Ueberwachung von Seiten der Regierung führte La Mennais zur Gründung der Agence générale (s. d. Art. Lacordaire). Die Verfolgung der Gründer der Ecole libre, die Stigmata der Angriffe auf die alte wie die neue parlamentarische Monarchie, auf Clerus und Episcopat, deren Verdächtigung verbunden mit immer gehörreren Verirrungen auf dem kirchenpolitischen Gebiete, machten die Lage zu einer verzweifelten. Selbst Montalembert (s. d. Art.) mußte später gestehen (Le pers Lacordaire 15): „Mit politischen, neuen, in sich gerechten und ehrbaren Zwecken, die nun seit 20 Jahren das tägliche Brod der christlichen Apologetik geworden sind, verbanden wir zu unserem Unrecht überschwängliche und ungemessene Theorien und begingen das weitaus Unrecht, beide mit einer absoluten Logik zu vertheidigen, welche alle Dinge, die sie nicht enthielt, verdirbt. Die Preisgebung der durch das Concilium stipulirten Schabioshaltung des Clerus und die für die Freiheit des Priestertums war eine der Verirrungen dieser Logik. Zudem war unser Ziel